

zung zu wenden, und ihr seine Schicksale darzustellen.

Er fand Gehör und Theilnahme; denn wie hätte man zu einer so frohen Zeit, wo ja so vielen Sündern vergeben ward, nicht auch einem Unglücklichen wieder aufhelfen wollen, den sein Wandel rechtfertigte und freisprach, obgleich er nicht seine Unschuld vor Gericht beweisen konnte. Man ertheilte ihm daher das erledigte Diakonat zu G., und hier war es, wo wir ihn zuerst kennen lernten.

(Die Fortsetzung folgt.)

### Doppelsinnige Frage.

Bei einem Volksfeste, wo die Pforten des Theaters dem freien Zutritt geöffnet waren, fanden sich ein Paar Landleute ein, die ihren Sitz mit der Bühne zugekehrtem Rücken nahmen.

Ihr lieben Leute, fragte sie ein Spötter, seyd wohl auf den Ausgang recht begierig?

N. Wd.

### Auch ein Paar Fresco-Anekdoten.

Der Aufwärter eines Fabrikanten, welcher den einzelnen Verkauf zu besorgen hatte, ließ die Käufer oft mehrmals klingeln, ehe es ihm gefiel, aus seiner, über dem Hofe befindlichen Wohnung in die Niederlage herabzukommen. Einem seiner Bekannten riß einst die Geduld, und er klingelte dreimal ungestüm. Fluchend und brummend traversirte der Aufwärter den Hof daher, und als er seinen Freund erblickte, rief er in zornvermischter Komik: „Ach, sind Sie's, nun nehmen Sie's nicht übel, sie klingeln manchmal wie die Ochsen.“

In dem Wochenblatte eines Landstädtchens las man jüngst unter den Diensterbietungen folgende: „Ein junger Mensch, der gegenwärtige Hand schreibt, wünscht bei der Feder irgend ein Unterkommen u. s. w.“

Der Expedient desselben Wochenblattes empfing von einem angesehenen Geschäftsmann die Nachsuchung eines Dienst-Subjektes zum Einrücken. Da dieser seinen Namen — des Ueberlaufens wegen, — nicht Preis geben wollte, bat er den Expedienten in einem Handbillet, die Dienst-Candidaten anzunehmen, und richtete die Bekanntmachung darnach

ein. Jener ließ nun, um seine Sachen recht gut zu machen, das Avertissement, nebst dem Billet mit Namen und Charakter des Brieffstellers, wörtlich im Wochenblatte abdrucken.

St.

### Räthselbund - Angelegenheiten.

An

Karl Ludw. Reh.

In Euern Räthselbund, Ihr Herr'n!  
Verzeiht die ungebundne Sprache!  
Meng' ich mich gar nicht gern —  
Denn, daß ich's offen sage,  
Die Sache kommt mir wahrlich vor,  
Wie eine Art von Schuleramen,  
Wo man mit Fragen groß und klein  
Die Anaben drängt und zwängt,  
Und endlich gar, wie Fische mit dem Hamen,  
Im Netz der Angst die armen Teufel fängt,  
Die, unvermögend, besser es zu machen,  
Da sitzen nun in wahrer Seelengluth,  
Indes die Kameraden, wohlgemuth,  
Ob ihrer Angst halb todt sich wollen lachen.

Ist's aber nicht also mit Euerm Räthselbunde? —  
Ja, weiß es Gott, zu jeder Stunde  
Mus' ich gewärtig seyn,  
Es ruft mich ein Charaden- oder Räthselmacher  
Vor aller Welt zur Antwort auf. — Was will ich  
thun —

Und wär' der Frager auch mein Widersacher —  
Die Ehre läßt mich ja nicht ruh'n.  
Und sollt' ich mich mit Rathen fast zu Tode quälen —

Die Zeit zur Lösung selbst der Dienstplicht stehlen —  
Ja, kämen Haus und Staat drob in den Hintergrund —

Ich darf die Antwort nicht verfehlen,  
Denn was — was sagte sonst der Räthselbund?  
Und müßt' ich nicht,  
Schaamröthe im Gesicht,

Vor allen Ländern deutscher Junge,  
Da stehn, als wie ein dummer Junge? —

Solch' hartes aber, solch' ein überhartes Loos  
Träf sicher oft den armen Richard Roos;  
Denn, — unter uns gesagt, — die schwächste seiner  
schwachen Seiten

Ist — Räthsel und Charaden deuten. —

Drum, holder Säng' er, an der Fulda  
Strand!

Ich will es offen nur gestehen —  
Um solch' Examenangst für immer zu umgehen,

Im Schweigen ich auf die Charade,  
Die Du durch Bessertinen mir gesandt —  
Ich rechne ganz auf Deine Dichtergnade —  
Das einzige und beste Mittel fand.

Denn, daß diesmal mein bischen Hausverstand  
Schon längst in der Charadennoth,  
Womit mich Deine Kunst bedroht,  
Der Pflicht der Deutung sich entband  
Und sie in — Galgenvogel — fand —  
Das kann — willst Du gefälligst fragen, —  
Der geniale Heli Dir sagen.

Richard Roos.